

lang vorgestreckten Hälsen von allen Seiten zugleich auf ihn eindringen, so daß er sich endlich auf den Bock des Wagens flüchten mußte — das war auch ein Fest, das man nicht alle Tage hat.

Nach dem Frühstücke machte der Pächter mit seinen Gästen einen Spaziergang durch den Garten und auf den Wiesen umher, während die Frauen die Küche besichtigten. Die Mädchen hatten sich der Kinder bemächtigt, die recht frisch und rund waren, und liefen mit ihnen auf und ab. Eduard trabte neben dem Vater her und hörte den landwirthschaftlichen Gesprächen zu. Der Großvater endlich hatte mit der Mutter der Pächterin Platz in der großen Laube genommen und ging mit ihr die alten Zeiten durch. Jedes war nach seiner Weise seelendernüht, und der Himmel, der wie ein reiner Krystall über der Erde lag, schaute auf ein ganzes Völkchen glücklicher Menschen herab, deren Heiterkeit so rein war wie er selbst.

Der Mittag kam schnell heran, und da den Gästen freigestellt wurde, ob sie im Hause oder im Garten essen wollten, wurde der Garten einstimmig vorgezogen. Da war es nun wieder erfreulich, wie es bald um den Tisch auch von ungebetenen Gästen wimmelte. Die Hühner waren die kühnsten, und sie fragten nichts darnach, daß eben auf dem Tische einige aus ihrer Heerde zerlegt und gegessen wurden; etwas weiter entfernt hielten sich die Tauben; die meiste Freude aber machte den Mädchen ein Paar Grasmücken, die von den nächsten Zweigen neugierig herabsahen und immer näher und näher kamen. Bis auf den Tisch aber waren sie mit aller Mühe nicht zu locken. Endlich — und das war wohl der größte Spaß — drängten sich auch zwei kleine Ziegen durch den Zaun — die Mutter war vorher lech darübergesprungen — und forderten mit lustigen Sprüngen ihren Theil an der Mahlzeit. Die alte Mutter wollte zwar die zudringlichen Gäste wegscheuchen; aber da wurde einmüthig für sie gebeten. „War es denn im Paradiese anders?“ sagte der Großvater. „Sahen da die ersten Eltern nicht auch unter mancherlei Thieren, zahmen und wilden?“ Dieser Grund blieb unbeantwortet, aber das Wegscheuchen wurde unter der Hand fortgesetzt.

Nach aufgehobener Tafel — es war statlich dabei hergegangen, und der Pächter hatte seinen guten Apfel- und Johannisbeer-Wein nicht gespart — nahm die Gesellschaft einen Lustgang auf den Meierhof vor, der dem alten Vater des Pächters gehörte. Der Weg ging meist auf Wiesen und am Wasser hin, immer im Schatten und so eben und wohl erhalten, daß auch der Großvater kein Bedenken trug, an dem Arme seiner Tochter die halbe Stunde zu Fuß zu gehen. So gut die ganze Gegend angebaut ist, so zeichnet sich doch die Besizung des alten Andreas — unter diesem Namen ist der alte Meier in der ganzen Gegend bekannt — gleich beim ersten Eintritt aus. Die Wiesen scheinen grüner, das Gras fetter und üppiger. Die Aecker sehen Gärten gleich. An den Rändern der Bäche, von denen die Wiesen durchschnitten sind, ziehen sich lange Reihen duftender Akazienbäume hin und theilen die Sammetteppiche in scharfe Vierecke. Alles ist ein Bild der Ordnung und liebevoller Pflege. Da nun Alle ihr Wohlgefallen an dem schönen Besizthum bezeugten, sagte ihr Führer: „Und doch war Alles, was Sie hier sehen, eh' es in die Hände meines Vaters